

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 3 (1921)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fortschritt und Fraueninteressen

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.00, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet. Einestimmungsrecht 20 Cts.

Redaktion: Frau Elisabeth Thommen, Poststr. 15, Zürich. Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstr. 1814. Tel. 61. Postkassenkonto VI/1441. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Güssli-Verlag Zürich, Bahnhofstr. 61 und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gen. Lausanne, Neuchâtel etc.

Injektionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Kompazeitelle 80 Cts. Für das Ausland 75 Cts. Restanten per Zeile Fr. 2.50. Giltigkeitsdauer 60 Cts. Ihre Verantwortlichkeit für Druckveränderungen der Inserate. Insetzungsfrist: Donnerstag Mittag.

Nr. 3 Aarau, 15. Januar 1921 III. Jahrgang

Vom Nationalitätenprinzip und seiner Ueberwindung.

Das Nationalitätenprinzip ist der Haupthebel für die geschichtlichen Bewegungen des 19. Jahrhunderts: durch die Einseitigkeit des ihm innewohnenden Erbengedankens hat es eine mächtige Kraft, der namentlich die politische Selbstbestimmung mehr und mehr unterlegen, Zentralmoralität und staatlicher Egoismus beugen sich in ihm und die besten, wie die schlechtesten Eigenschaften des Menschens werden zu seiner Verwirklichung aufgeführt. Die Erfahrungen des Krieges lassen nun keinen Zweifel darüber, dass jene an sich wohl berechtigte Grundidee in einer ganz Europa bedrohlichen Weise überhand genommen wurde. Das Verwirklichung dieser Idee ist aber bei den Völkern der Welt keineswegs allgemein, und nur ein internationaler Zusammenhalt der Völker kann zeigen, dass das innerhalb seiner Grenzen völkische Prinzip zu einem Element des Friedens und der Selbstverwirklichung entzweit werden kann.

„Das Schicksal hat uns also einen Staatsgedanken gegeben, dessen weltgeschichtliche Bedeutung sich erst heute völlig offenbart.“ Die auseinanderstrebenden Kräfte, die sich vor und während des Krieges aus der Eigenliebe der Völker herausbildeten, sind in der Hauptbedeutung nun wohl überwinden: zu groß ist der Eindruck des durch den Völkervertrag herbeigeführten Ausbreitens der Menschheit, des staatlichen Völkervertrages auch von unten — zu offensichtlich der unerschöpflichen Reichtümer und Mittel vorfindet erhaltenen Nationalität. Wenn im 19. Jahrhundert mehr nur Völkervertrag und geschichtliche Tradition, die größere politische oder wirtschaftliche Freiheit, religiöse und soziale Differenzen, der Gegensatz zwischen Republik und Monarchie die unter sich zu verwickelnden Bestandteile des Völkervertrages von ihren Stammesverwandten jenseits der Grenzen fernhielt, so ist heute das die ungeliebte Kriegesbeziehung hingeworfen. Trotz aller Schäden erscheint die Eigenliebe heute als eines der überlebenden Elemente der Völkerverträge. Die Gefahr ist für sie jetzt weniger die Auflösung in die einzelnen Völkerteile, als die Ueberwindung durch die abwärtsigen Kräfte, die das Band von allen Seiten her umranken, und eine dem eigenen Charakter fast ganz widersprechende Ausbreitung durch ungewohntes, mit der Weltmoral nicht mehr Schritt haltendes des Einmündens — sei es von Menschen oder von Dingen.

Die Gegenwirkung ergibt sich aus dem eigenen Völkervertrag: gerade in einer Zeit, in der das Nationalitätenprinzip sich mit eigentlich dionysischer Macht zur Geltung bringt, in der es sich zum Völkervertrag der Völker ausweitet, mit der unter seiner schrankenlosen Herrschaft verlorene Menschheit die Idee der völkervertraglichen Völker vereinigen politischen Nation zur Welt bringen. Denn der eine, wie der andere Grundgedanke erscheinen für die Weltentwicklung des Völkervertrages notwendig: das Nationalitätenprinzip hat einst mit dem überlebenden Völkervertrag des Völkervertrages und des Völkervertrages.

Wir entnehmen diese Ausführungen dem Vorwort der letzten Ausgabe der „Zeitschrift für Politik, Recht, Literatur & K. in freier Zusammenfassung, betreut von anstehenden, jagendlichen Kräften, die Zusammenhänge mit dem Ausland hier wieder und besonders, nicht ohne dieser Welt durch die Entstehung und Entwicklung der Völkerverträge im Jahr 1814 der Völkerverträge (1814). Ein zweiter Band wird folgen. Wir empfehlen das mit ihm zusammenhängende aus verschiedenen Jahrgängen gedruckte und ausserhalb der Zeit und nicht ungeliebte Werk des Völkervertrages als sehr wertvoll.

Feuilleton.

Die Kinderschule.

Roman von Leon Frapic.

Das war ein ununterbrochenes Kommen von Knaben und Mädchen: eine libanonesische Gesellschaft in Schritten, mit nackten, mageren Beinen und großen, plumpen Schuhen. Einige der Kinder, die von ihren Müttern zur Schule gebracht wurden, weinten überhastet das Schütteln der Hände, die aber sofort verliessen, sobald sie eingekleidet und von der Vorleiterin mit einem aufmunternden „Zuher vorwärts, vorwärts“ freundlich angeleitet wurden.

„Nun, meine Parvodie.“ Die waren von ungleicher Größe, hielten sich bei den Händen und schlichen mit dem Rücken über den Boden. Dann trennten sie sich mit einem raschen Doppelschritt voneinander.

„Mein Gott, wie klein sie doch sind!“ Die reichten Knirpse, kleine Schiller, der Kinder-Vorführer! plachte ich unermüdet heraus, da ich mich über das fast komische Verhältnis zwischen der Höhe eines solchen Puppens und der Höhe des Raumes kaum beruhigen konnte. Die Entfernung von der Diele bis zur Türe betrug mindestens fünf Meter. Ich muß ja, wie die Fenster zu öffnen, auf einen Stuhl steigen, und über diesen Fenstern befinden sich noch Klappentüren.

Das trabelte und lärmte auf den Bänken herum. Die Vorleiterin flüsterte, ohne viel Hoffnung auf Erfolg, in die Hände und rief:

„Nun! Was ist das da unten für ein Lärm!“ Während fünf Sekunden rüderten fast hundert junge Köpfe die lebhaften Augen aufmerksam auf die Vorleiterin. Dann schauten sie wieder genau so munter und angelegentlich miteinander wie zuvor.

lasmus aufgeräumt, und es wird stets seine Bedeutung behalten zur Lösung von Völkerverträgen aus Staatsverträgen, in denen diese keinen Entwicklungsraum finden. Allein seine Ueberwindung bedroht mit der Sicherheit der Schweiz diejenige ganz Europas. Aus einer Forderung auf freie Entfaltung ist es zu einem Grundgesetz der Unzulässigkeit, der Habgier und des blinden staatlichen Egoismus geworden; denn in den durch 2000-jähriges Leben durcheinandergelebten Rassen der Welt erscheint eine klare Scheidung überhaupt nicht mehr möglich. Sollen Kampf und Selbstverwirklichung sich nicht bewegen, so ist eine Einigung nötig, wie sie auf engem Raum in der Eigenliebe vermittelt werden könnte. Der Schweiz ist es gelungen, die deutsche, die französische, die italienische Nationalität, soweit sie in Bruchstücken in ihr verstreut liegt, friedlich zu verbinden und ihren gegenseitigen Ansprüchen und Befehlen, verständigheit gerecht zu werden. Die volle Freiheit des künftigen Lebens, der Zusammenhang jedes Völkervertrages mit dem ihm vorzugsweise nahe liegenden Nachbarvolk, der Grundgedanke des Fernlebens von europäischen Kriegen, die gegenseitige Duldung, das Rechts- und Staatsbewußtsein — das seinem Wesen nach nicht national, sondern menschlich ist —, sie alle haben ein scheinbar so gebrüchliches Gebilde stets aufs neue gestärkt und die Grundbedingungen für ein friedliches Zusammenleben der Völker der Welt geschaffen, indem eben diese in früheren Jahrhunderten sich bekämpfenden Konfessionen geschaffen.

Das hohe Lebensniveau ohne Streit und Unterdrückung ist aber noch kein politisches Prinzip; mag es das politische Weltleben ermöglichen und ein interessantes Beispiel bieten, das verschiedene geteilte Völkerverträge neben- und miteinander auskommen können — eine verbundene Kraft, eine Quelle von Impulsen für die nationale geistliche Staat erst werden, wenn sich aus dem Völkervertrag die Bereicherung jedes Völkervertrages durch das Verständnis des andern ergibt. Als ein solches Ziel erscheint die Einigung der deutschen und der romanischen Völker in die gemeinschaftliche europäische Kultur; denn hier handelt es sich ja nicht um eine Aufgabe, welche die Völkerverträge in sich selbst enthalten, sondern um eine Aufgabe, die die geschichtliche Entwicklung der Völkerverträge erst seit wenigen Jahrzehnten ganz vor dieses Problem gestellt, und jenen zuletzt hingeworfenen Bestandteil des schweizerischen Staatsgedankens haben wir erst zu verdienen. Aber wir müssen es tun und sollen dankbar sein, daß unser Land eine Aufgabe befiel, die es über seine ausschließlich eigenen und namentlich über seine materiellen Interessen erhob.

Die Kraft eines Staates hängt nicht nur ab von der Bevölkerung und Größe seines Gebietes und der Zahl der Einwohner: was sich als etwas Selbständiges in der Art der Völkerverträge behaupten will, muß einen eigenen Wert und ein klar erkennbares geistliches Wesen besitzen. Einem räumlich wenig ausgedehnten Gebilde so viel inneren Halt zu geben, daß es seinen Bürgern nicht zu bedeutungslos erscheint neben den riesigen Machtorganisationen, die an ihre Unbegrenztheit, an ihre große Mission für die Welt, an ihren stillen Wert bei der leidenschaftlichen Eile unerschütterlichen Firmensatz geben, dies ist die Aufgabe unserer Generation.

Die Abschaffung des Mädchenhandels

Ein Problem, dem die Frauen aller Länder schon seit Jahren die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Eng damit verbunden, ja Hand in Hand damit geht das Ver-

Eine andere Beobachtung: Ich konnte zwei Kategorien von Fräulein feststellen: unpariserische, ausgelassene, feinsinnigste Gesichter und nicht reimpariserische plumbe Gesichter mit deren Jügen, denen man die Abstammung aus der Auvergne oder Normandie ansehen konnte. Immer neue Körbe, neue Mädchen hatte ich in der Garderobe zu tragen. Ein unbestimmtes, wie von einem ungesunden Element herrührendes Geräusch erfüllte den Zirkel: ich hatte den Eindruck, als ob aus entsetzten Schreien die atmosphärische Luft mit Wucht hindurchdränge. Geistesmäßig bedrückte ich mich eine Vision unheimlicher Stimmung. Heute ist nicht einmal kein Werk noch besserer Augen ein ähnlich unbestimmtes Gesicht der Mäherung empfanden? Die Frage der Vorleiterin kam mir als Gedächtnis zurück: Sind Sie fündertig? Mir war eigentlich zu Mute: ein Zwang, eine Art Anspannung lastete auf mich.

Die Vorleiterin machte mich auf einen kleinen Reiter aufmerksam: Zweimal hatte ich ihn bereits ich sehen gesehen, aber er stand noch immer unbewegt, so seine Kameraden an Kermel und sprach auf sie ein. Um ihn auf seinem Platz zu halten, legte ich ihm meine Hand, eine komplette Herrenuhr mit starkem Schlag, aus Ehr und sagte: „Hörst du?“

Sogleich begann er mit erneuter Aufmerksamkeit, ganz ungezwungen und laut das „Trotz! Trotz!“ der Uhr nachzuschauen. Dann hob er das Mädchen und besetzte sich mit einem überlegenen, verstimmtem Gesicht: „Das ist gar keine Uhr, was du da hast ... Das ist ein „Trotz“.“

Fein der öffentlichen Freudenhäuser, deren Griffen der Staat in einer jeder Logik höhnischen Weise nicht nur duldet, sondern sogar befürwortet. Duldet und befürwortet mit Argumenten, die in ihrer Sinnlosigkeit durch wissenschaftliche und hygienische Forschungen und Statistiken längst überdehrt wurden. Wir hoffen, auch im Frauenblatt gelegentlich eingehender über dies in unzählige Menschenleben so verhängnisvoll eingreifende Thema zu sprechen. Für heute geben wir eine Eingabe an Motta, den Präsidenten der schweizerischen Delegation des Völkervertrages, wieder, in der der Schweizerische Verband für Frauenrecht ihre Anträge betr. Mädchenhandel und Reglementierung der Prostitution fundiert.

Sehr geehrter Herr Präsident! Wir erlauben uns im Namen des Schweiz. Verbandes für Frauenrecht Ihre Aufmerksamkeit auf eine Resolution zu lenken, die am 8. Kongreß des Internationalen Verbandes für Frauenrecht (6.—12. Juni in Genf) gefaßt worden ist.

Sie lautet auf Art. 23 c des Völkervertrages: „Die Mitglieder des Völkervertrages ... betrauen den Völkervertrag mit der allgemeinen Ueberwachung über die Abkommen, die den Mädchen- und Kinderhandel ... zum Gegenstand haben“

Die Entwicklungsstufe, auf der sich andere Völker insbesondere diejenigen Zentralafrikas, befinden, macht es erforderlich, daß der Mandatar in jenen Gebieten die Verwaltung des Gebietes unter den folgenden Bedingungen übernehme: Verbot von Mädchenhandel, wie Sklavenhandel und Vertrieb von Waffen und Alkohol; Glaubens- und Gewissensfreiheit nur unter Beschränkungen, welche die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der guten Sitten gebietet ...“

hat der Kongreß folgende Resolution angenommen: „Der Kongreß nimmt Kenntnis von der Bestimmung des Völkervertrages betr. die Frage des Frauen- und Kinderhandels.“

In Anbetracht dessen, daß die Reglementierung der Prostitution eine der Hauptaufgaben für das Fortschreiten dieses Handels ist, fordert der Kongreß, daß die Reglementierung zugleich auf nationalem und internationalem Boden abgeschlossen werde. Demzufolge erludt der Kongreß den Völkervertrag, folgende Resolutionen anzunehmen:

1. den Ländern, die dem Völkervertrag angehören, die Abschaffung der staatlichen Reglementierung der Prostitution zu empfehlen,
2. von den Regierungen, die eine Schutzaußsicht über eines der wenig entwickelten Länder ausüben, zu fordern, daß sie dort die Reglementierung und die Duldung der Prostitution verbieten.“

Es scheint uns in der Tat überaus wichtig, daß diese Frage vom Völkervertrag genau studiert werde; denn der Frauen- und Mädchenhandel, von dem Beweisen von heute nicht genug verurteilt sein, hat — wie die Forschungen der Herren hervorgehen — fast einzig den Zweck, die hunderttausenden Häuser zu verbergen, die diese Häuser, in deren die unglücklichen Gefangenen zu wahrer Sklaverei verdammt sind. Gegen diesen Handel und gegen diese Sklaverei können wir Frauen nicht genug protestieren.

Wir sind uns zwar bewußt, daß die Stellung gegenüber der Prostitution in den dem Völkervertrag angehörenden Staaten Sache dieser Staaten selbst und nicht des Völkervertrages ist. Wir halten aber dafür, daß der Völkervertrag bei aller Achtung vor der Freiheit und Unabhängigkeit jedes Staates auf diesem Gebiete einen wohl-

mein Geistesleben ein. Das war ungewöhnlich, umfassend, ausschlaggebend in eine Offenbarung. Bis dahin hatte ich keinerlei Lebenszusammenhang zwischen mir und Kindern wahrgenommen; ich spezialisierte meine Empfindungen nicht, soweit ich überhaupt welche hatte.

Mißgeschick kam mir die Erkenntnis dieses unermesslich großen, mir bisher unbekannten Gebietes. Solch kleines Wesen wie dieses, berührt man es aber, so kommt die beachtenswerte Beobachtungsfähigkeit zutage. Der Sonnenplatz auf seinem Gesicht ist aus Myriaden von Ausdruckspunkten zusammengeflochten, wie die Spiegelfläche des Wassers aus Myriaden von Molekülen, und diese flüchtige Transparenz, die der des Meeres und des Himmels gleicht, ist überall von all den leuchtenden Reflexen, die seit Anbeginn der Welt entstanden und von uns „Großen“ längst wieder verloren sind: was geboren wird, steht um eine Vergangenheit und eine Zukunft über dem, was bereits gelebt hat.

Idemal hat ich damals meine Physiognomie für immer verändert. Ich besaß mich mit den neu hinzugekommenen Schülern mit der erprobtenen Freudigkeit eines Menschen, den ein Eingriff in sein Inneres unter ein Joch genötigt hat.

Einige Kinder brachen mit sich selbst, während ich ihnen ihre Hände abnahm. Wirklich müßte mir die häufig falsche Ausprägung der Kinder gar nicht mehr. Im Gegenteil, ich bewunderte sie, wenn sie halb ein Konjunktives hinterzugen verstanden, welche die Gassen eines Völkervertrages liefen. Sie sprachen langsam, langsam, gutmütig, ruhig; und diese bedächtige Art zu sprechen barg den ruhenden Beweis eines Offenbarungsblicks mit sich selbst und einer vertrauensvollen Offenherzigkeit. Das ist von Grund auf und redt eigentlich kindlich.

fügen und fruchtbringenden moralischen Einfluß ausüben könnte. Und was nach unserem Dafürhalten durchaus in den Bereich der Tätigkeit des Völkervertrages fällt, ist die Forderung an diejenigen, die er mit einem Mandat über einen noch unentwickelten Staat betraut, daß sie ausdrücklich die Reglementierung und Duldung der Prostitution in diesem Staat verbieten. Diese Mandate, die doch zu dem Zweck ausgeben werden, daß die geschäftlichen Länder sich in der Richtung der heutigen Zivilisation hin entwickeln können, dürfen unter keinen Umständen in diesen Ländern Mißstände und Uebelstände einführen, die unsere moderne Zivilisation immer lauter und allgemeiner beurteilt. (Wortg. bzw. die Berichte und Beschlüsse der außerparlamentarischen französischen Kommission (1906), diejenigen des Internationalen medizinischen Kongresses in London (1913), der königlich britischen Kommission für den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten (1916) ufm.)

Wir wären Ihnen daher sehr zu Dank verpflichtet, sehr geehrter Herr Präsident, wenn Sie unter Gehör demjenigen Delegierten übergeben wollten, der die Schweiz in der Mandatkommission vertritt. Wir wissen, daß ähnliche Schritte auch von den dänischen Frauenrechtsverbänden dem Delegierten ihres Landes in dieser Kommission unternommen worden sind und daß dieselben von unsern Schweizerverbänden in anderen Ländern gesehen werden.

Wir danken Ihnen im voraus, sehr geehrter Herr Präsident, für die wohlwollende Berücksichtigung unserer Bitte und begrüssen Sie mit aller Hochachtung. Für den Schweiz. Verband für Frauenrecht: Die Präsidentin: Emilie Guord.

Der zweite Schweizerische Kongreß für Fraueninteressen.

Wien, 12. Januar.

Am Sonntag die Tageloh, daß im Herbst 1921 ein Vierteljahrhundert verflohen sein wird, seitdem der 1. Kongreß für die Interessen der Frauen in der Schweiz in Genf abgehalten wurde, bildete sich vor einigen Monaten unter dem Präsidium von M. e. Chaponnier ein Komitee aus vier Vertreterinnen der größten schweizerischen Frauenverbände bestehendes Initiativkomitee, um einen zweiten beratenden Kongreß in die Wege zu leiten. Die Vorarbeiten sind nun so weit gediehen, daß sich schweizerische Organisationskomitee konstituieren und in diesen Tagen ein Bureau feststellen konnte. Als Präsidentin des Organisationskomitees gelang es, Dr. M. n. a. Graf in Bern zu gewinnen. In zweiten schweizerischen Frauenkongreß wird man diese Wahl lebhaft begrüßen und dann die Gedächtnis der Veranstaltung erfüllen. Der Kongreß wird im Herbst 1921 in Bern stattfinden; die Zeitpunkte zwischen der Genfer Veranstaltung im Jahr 1896 und dem neuen Unternehmen bildet eine Periode reicher Entwicklung und reicher Erfahrungen auf allen Gebieten der Frauenarbeit, so daß es geboten erscheint, Halt zu machen, zu einem Rückblick auf Gelanes, einem Einblick in die Gegenwart und einem Ausblick auf ersehnte Ziele der nächsten Zukunft. Die besten Kräfte auf den Spezialgebieten schweizerischer Frauenarbeit sind zur Mitwirkung in Aussicht genommen. Die Bildung der lokalen Komitees in der Kongreßstadt wurde der Frau zentralen Bern (Präsidentin Frau Dr. Vidi) übertragen. Wir hoffen den Teilnehmerinnen des Schweizer Frauenblattes in Bälde das berechnete Programm des Kongresses mitteilen zu können.

J. Metz.

Die Stimme der Vorleiterin rief mich aus meinen innigen Betrachtungen.

„Hoi! Hoi! Sehen Sie einmal, was es dort gibt!“ Einer aus der Mittelliste meinte auf seiner Bank. Ein Kamerad, weit kleiner als er, mischte sich um ihn und trug ihn unter drohenden Gebärden mit seinem Taschentuch die Tränen; dabei stand er ganz weit von ihm entfernt, wie man wohl Kreuze von der Landstraße abmisst. Er brüllte sich und kniff sein Gesicht zusammen, während er kämpfte, um sich von seinen aufsteigenden Tränen nicht auch übermannen zu lassen.

„Rach, rach, Hoi, so wenig wie möglich physischen Kontakt von Kind zu Kind ...“ Ich habe Ihnen ja die Verhaltungsmaßregeln zur Bekämpfung von ansteckenden Krankheiten bereits gegeben.“

Um halb neun Uhr wurde die Vorleiterin durch eine Hilfsleiterin abgelöst, und zwar durch Frau Salant, eine die, ziemlich geschäftliche Person, die mehr von einem behäbigen Marktkauf-Weib als von einer Lehrerin an sich hatte. Die Vorleiterin begab sich in ihr Bureau, um die Vater oder Mütter einiger Kinder zu empfangen, die an Eingang warteten.

Frau Salant näherte sich den Bänken. Diese Worte, die ihr in allen Zonen, mit Pfeilstimmen, stehend und während zugehört wurden, vernahm ich fast die Sinne. „Frau Lehrerin! Frau Lehrerin!“

Schweiz.

Am 30. Januar findet eine eidgenössische Volksabstimmung statt. Über zwei Fragen soll entschieden werden: Ab- schaffung der Militärpflicht und Staats- vertragsinitiative. ...

Preisabbau

vor: die Butterpreise werden in den nächsten Tagen von Fr. 8.50 auf Fr. 8 herabgesetzt werden, und die Seifenfabrikanten teilen mit, daß 100 Kilo Seife wiederum um ca. 25 Fr. abgefallen hätte. ...

Rantone.

Jürich.

Pfarrerinnen. Die Frage, ob Pfarrerinnen im Kanton Zürich in Amt und Würden eingesetzt werden sollen und ob hierzu eine Gesetzesänderung notwendig ist oder nicht, wird noch diesen Monat von der Zürcher Kirchen- synode gelehrt werden. ...

Im Hinblick auf Ihre bevorstehende Verammlung gefaßt die unterzeichnete Vereinigung — auf eine An- tragung der Union für Frauenbeschwerden hin — Ihnen folgende Wünsche zu unterbreiten:

Zulassung von Theologinnen zum Pfarramt. Bitte Stelle wünschen diese Zulassung (als Ausnahme des Amtes in vollem Umfang) sehr und könnten es nicht verstehen, wenn die Frauen vom Pfarramt ausgeschlossen wolle, dies um so weniger, als es sich aus der Praxis ergibt, daß seit zwei Jahren ordentlich und in der Stadt Zürich arbeitende Theologinnen den Anforderungen sowohl in der Seelsorge als im Predigen gewachsen und in der Gemeinde beliebt sind.

Eine Gesetzesänderung resp. Kantonal-Abstimmung ist nach unserer Auffassung in dieser Angelegenheit nicht nötig. Das Rahelgesetz dürfte sein, daß man analog wie vor mehr als 40 Jahren in der Lehrerinnenfrage vorgeht. Demnach gingen die Schulbehörden von der Tatsache aus, daß das Gesetz über- haupt von Lehrerinnen nicht sprach, also weder Zulassung derselben zum Amt, noch ein Verbot gegen sie enthielt. Der einfachste Weg würde gewesen: Man überließ den Entschcid den Gemeinden. Wenn die Gemeinden Lehrerinnen wollten, so wurden die Stellen anerkannt. Das Gesetz sprach nie von Lehrerinnen, aber es sprach auch nie ein Verbot ihrer Wahl an.

Wir möchten Ihnen nun angeschlossen empfehlen, die Frage der Pfarrerinnen in gleicher Weise zu lösen, wie es einstmal die Lehrerinnen gegenüber geschah, d. h. die verbin- deten Theologinnen ohne weiteres — ohne Gesetzes- änderung — zur Wahl zuzulassen, somit eventuelle Wahlen ganz dem freien Ermessen und Entschcid der einzel- nen Gemeinden zu überlassen. Angesichts der Tatsache, daß die Frauen das größte Kontingent für den Kirchen- dienst liefern, dürfte es nicht unangebracht sein, wenn sie auch ihre Ansichten in kirchlichen Angelegenheiten äußern. Wir hoffen auf eingehende Prüfung und wohlwollende Berücksichtigung unserer Vorschläge und zeichnen hochachtungsvoll. (Folgen die Unterschriften von 29 Frauenvereinen.)

—Land— Die Wellige.

Als hervorsteckendstes Ereignis unserer Verjahrswoche darf ohne Zweifel der Sturz der französischen Regierung angesehen werden. Das Kabinett Legues wurde im September 1920 eingestürzt, als der bisherige Minister- präsident Millerand anstelle des zurücktretenden Des- chanel zum Präsidenten der französischen Republik gewählt wurde. Für Millerand handelte es sich jenseitig darum, einen möglichst klugen, tatkräftigen und feinfühli- gen Politiker an die Spitze des Ministeriums zu stellen. Der seine, Millerands, angebliche Aushängeschild nicht fürchte, und vor allem gegenüber Deutschland eine völlig unverstöhnliche Haltung einnehmen würde. Legues entsprach nicht. Aber die Anhänger des alten Clemens- caublenls, die den Verfallvertrag als unerschütterlich

Selbstanstand war ergriffen: eine Einheit von blauen, reinlichen, aber nicht mehr ganz frischen Gesichtern. Man sah förmlich das schlafe, trübselige, die mildernde Wirkung der Haare schienen ihnen fleck und farblos. Nicht nur die Kindheit mit ihrer Geschicklichkeit, nicht nur das Geheimnis, das hinter den beginnenden Ergrün- zungen lauert, erfüllte mich mit peinlicher Unruhe, sondern vornehmlich die überwältigende Erkenntnis des Begriffes der Armut. All diese Kleinen bildeten eine einzige, hilf- lose, der Entscheidung preisgegebene Masse, und die un- formale Kleidung — unförmliche Schürzen, schlichte hinauf- gegogene Kollbäume, schlicht gezeichnete Schuhe — war das Abbild des farb- und glaslosen, trübseligen Stadt- viertels.

Da die Kleinen Kinder während des Singens ihre Gesichter in die Höhe heben wollten, warfen sie mir bei forschender Blicke zu. Ich war etwas Neues für sie. Ich fühlte ihre jungen, klaren Augen auf mich ruhen. Und sie rissen alle das Mündchen so weit auf als sie nur konn- ten und schrien mir zu Ehren um die Wette. Selbst die Mädchen, die Ohren lüchelten mich günstig für sie zu stimmen. Ich erinnere mich besonders eines Knaben, an der Seite einer Frau, mit großer, viererziger Stirn, ver- streppter Nase, hohen Wangen und tiefem Munde: dieser schien einen endlosen, bühnigen Appell an mich zu richten.

Wie neu ihr lehrte die Vorleserin, von der zweiten Hilfslehrerin gefolgt, jurid. Diese war ganz jung, schlank, groß, schlank, nett gefaltet. Beim Anblick ihrer zurechtgeordneten Züge und einer gewissen höflich- vollen Würde, die sie auf ihre Stirn zur Geltung brachte, mußte man unwillkürlich an ein Dienstmädchen denken. Ein jeder Augenüberblick schien zu sagen: „Nicht nicht nicht an die anderen Vorleserinnen.“

Fraulein Nord hatte das Regiment über die „Gro- ßen“. Nach wurden sie auf ihre Reinlichkeit geprüft. Einige Kinder wurden zu den Waisenhäusern geschickt. Als ich gerade mit dem Schwamm über ein Scham- nischen wusch, sah Frau Baurin aus dem Hintergrund ihrer Kantine hervorzutreten und gab sich dem Aufseher, als ob sie mich beschuldigen wollte. „Mit dem Kopfe auf die junge Lehrerin deutend, vertraute sie mir mit wichtig- ständiger Miene an:

„Die hat das Lehrereinn-Seminar besucht — die kommt von der Normalhau!“

Dann lehrte sie heftigst in die Hände jurid. Sie war nur gekommen, um mich diese vortreffliche Nach-

und die Behandlung des „Erzfindes“ Deutschland noch stets als zu wenig trau empfinden, waren und sind noch heute in der französischen Kammer mächtig. So fand das Kabinett Legues von Anfang an auf schwachen Füßen. Als in den Weisheitsfragen die Abhandlung des Kriegs- minister Leffers in der Kammer sehr beliebt abgestimmt wurde und dabei die Gegenliebe zwischen Kammermehrheit und ihrem Vorlesenden deutlich zum Ausdruck kam, rechnete man mit Bestimmtheit auf einen baldigen Sturz der jetzigen Regierung. Am letzten Mittwoch wurde er zur Tatsache. Es lagen der Kammer einige Interpellationen welche von der Regierung Auskunft über ihre Politik in der Entwaffnungs- und Entschuldigungs- frage gegenüber Deutschland verlangten, vor. Legues beantwortete eine Verlegung der Besprechung, in der zwei- felsehige auch richtigen Erwägung, daß eine Diskussion ver- fesselt und hohle Worte hervorbringen könnte, die in diesem Moment Frankreich zum Schaden gereichen würden. Vor allem fürchtete er wohl eine Schwächung der fran- zösischen Position an der

Ministerkonferenz in Paris, die sich am 19. Januar mit den scheinbaren Angelegen- heiten auseinandergesetzt hat, und an der die Minister- präsidenten von England, Belgien, Italien und Frank- reich teilnehmen werden. Allein die Kammer beharrt auf ihrem Verlangen; man schritt zur Abstimmung — mit 463 gegen 125 Stimmen wurde der Regierungsent- wurf abgelehnt. Das bedeutete die Demission des Kabi- nettes. Man wird sich eine neue Regierung bilden müssen. Von neuen Kabinett erwartet man eine gefestigtere na- tionale Richtung. Das bedeutet ein Anknüpfen aus an die letzte Laufzeit des gefallenen Besiegersver- trages; keine unermessliche Mühe; Frankreich muß nicht nur Sieger sein, sondern auch den Siegerpreis, bescheide- ner ausgeschüttet, die Entschuldigungsfragen, voll und ganz erledigt. Schmerzhaft wird einem wieder klar, wie wenig sich im Grunde die Stimmung in Frankreich noch verändert hat. Aber auch die neue Regierung, sie sei nun wer sie wolle, wird die Wünsche des französischen Volkes, — wenn man die Kammer als wirkliche Volksvertretung ansprechen darf, — nicht unangehindert erfüllen können. Dafür sorgt die trübselige Lage des ganzen Kontinents, darüber werden auch die Verbündeten. So wird aus

Italien berichtet, daß die Note des General Poincaré in Deutsch- land (betreffend Entwafrungsfrage) nicht besonders freundlich kommentiert worden sei; mit solchen selbststän- digen Handlungen sondern sich Frankreich von seinen Freunden ab. Italiens Haltung an der Ministerkonferenz werde auf einer „maßvollen Vermittlung“ beruhen. Seine Aufgabe sei, für die Befriedigung der Völker aufzutreten. Man lauscht immer wieder gläubig solchen Tönen und ver- gisst gern Vergangenes.

England bereitet die Arbeitslosigkeit nach wie vor größte Sorgen. Bis heute hat die Regierung, trotz zahlreicher Sitzungen und Vorschläge, noch keine befriedigende Lösung gefunden. Sehr verächtlich hat sich die Lage, seitdem die Arbeitskräfte entlassen weigerte, die veräußert- Arbeitstage, welche in den Staatsbetrieben bereits vor- übergehend eingeführt wurden, anzunehmen. Der Vor- schlag der Regierung, daß der Lohnausfall je zu einem Drittel von Regierung, Arbeitgeber und Arbeiter gemein- sam getragen werden solle, wurde abgelehnt. So steht man gegenwärtig einer weiteren Verschärfung der Lage entgegen; einleitende Klammernströme von entlassenen Kindern und Hunger in weiten Arbeitsteilen tragen zur Benuhtigung bei. — Die Verhandlungen mit dem russischen In- terdollar über den Handel mit Zementstrahl nehmen ihren Fortgang; am Dienstag ist Strajin mit neuer Instruktionen versehen wieder nach Rußland vereist. Die Hauptverhandlungsgrund zu einer Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen soll vorläufig noch davon abhängen, daß England Garantien und Schutz vor russischer Propa- ganda verlangt. — Aus

Rußland kommt der Frontpost, daß alle Analphabeten beider Ge- schlechter im Alter von 14—25 Jahren obligatorischen Unterricht erhalten sollen — übrigens hat L u d e n b o r f, was man uns hier zu vernehmen gestatte, den Regierung- von England und Frankreich ein Memorial eingereicht, worin er sich über den Bolschewismus eingehend

richtig zu überbringen. Auf einen Brief bildeten sich drei Reihen; und nun begann der Gang zu den Kleinen. Mir lag das Aufpassen, das Zurückhalten der Handchen und das Wieder-zuschneiden bei den unbeholfenen Kleinen ob. Ich sah ein junges Mädchen! Nicht einer riel über einen Stubstuhlbau. Nicht genug, wenn ich mich nicht bückte — ich muß mich völlig niederlassen. Man hat keine Abnung, wie beschwerlich und ermüdend diese Stellung ist. Meine Kleinen bilden Queue und gelangen der Reihe nach in meine Hände. Ich öffne, lehre hinaus, alle geht flit! ... fünf, sechs ... so — mach, weiter! Wieder nehme ich ein Kind, bringe seinen Anzug in Ord- nung — weiter, weiter!

„Ich war noch nicht“, wieder sich beruhigt eine kleine Sechzehnjährige mit fugegeordneten Haaren.

Sobald die Prozedur zu Ende war, begann der Ein- tritt in die Klaffen. Ich habe die Reihe der Kleinsten in die Klasse der Vorleserinnen zu geleiten und sie dem Scherlich gegenüber auf die Bänke zu legen.

„Am — was unerlässlich ist — unsere Kleinsten Schreikissen kennen zu lassen“, sagt die Vorleserin zu mir, „machen Sie sich den Kopf, sie nach dem Geschlecht zu trennen.“

Da kam ich sehr in Verlegenheit. Diese zwei- bis dreijährigen Kinder tragen noch alle Kleidchen und Pra- chen ischlich. Hätte hatten weder einen ausgeprochenen Knaben- noch Mädchenkopf!

Die Vorleserin flimmerte sich nicht weiter um mich, sie war damit beschäftigt, Papieren zu sichten und sie zu unterzeichnen. So machte mir unangenehm Schwierigkeiten, meine Hände zu heben. Da sah zwei, die ich auf die rechte Seite gestellt habe, ich nehme sie jurid und stelle sie auf die linke. Hier ist ein anderer, mit dem ich das Umge- kehrte tun möchte.

„Wie heißt du?“ „Mia.“ Dann konnte ich keinen Schritt weiter. Ich war ganz entsetzt über den wahnwitzigen Lärm, den meine Kleinen hervorbrachten. Sie hörten nicht auf, mit den Füßen zu scharen und zu stampfen. Meine „Mia“- Hüfte und Gesichtsformen hatten keine Wirkung. Mög- lich aber förderte hinter mir die Vorleserin ein Wort oder ein Zeichen — was für eine, weiß ich nicht — zu- tage. Alles kehrt sofort. Dann hörte und sah ich durch einen Glasvorhang, daß in der Klasse der Großen die Besprechungen an der

äußert und, was bei einem allen Militärler nicht verun- derlich ist, zum Schluß kommt, der Bolschewismus könne nur mit Gewalt vernichtet werden, und früher oder später werde ich Bolschewisten zu einer großen Mitternachts- mission! — Der schwer geliebte Leben und Tod eingede- hter russischer Staat

hat wiederum einen Hilferuf nach Frankreich gerichtet, um eine unzufriedene Regierung. Die ungenügende Zah- lung der österreichischen Staatsbeamten mußten rellös bewilligt werden — was möglich ist, steigen die Preise doch immer im selben Maßstab! Und die Arzenei untersticht sich mehr und mehr. In dieser immer unerschütterlichen Not Frankreichs verleiht wiederum eine Vereinnung mit Deutschland als einziger Rettungsanker. Die Allierten aber werden jede mögliche Mittelmaßnahme unermü- detlich beschließen, aber dann sind sie nicht ungenügend ver- meriten und hielten dann mit Geld noch gehalten werden? Man müßte ihm schließlich neue Energie und Lebens- möglichkeiten einpflanzen können. — In

Griechenland hat der König eine Thronrede gehalten, in der er weit- gehende demokratische Reformen verspricht und ein bezügeltes Zusammengehen mit den Alliierten ankündigt. Neuerdings ist im Land, in dem die Kette von jeder zu Soule waren, ein griechischer Mörser, ein Wähler, zu großen Ansehen gelangt; er habe schon früher des Königs Mütze und Scheitel vorausgesetzt. Jetzt vertritt er — und man solle ihm stetig und fest glauben — daß am 28. Oktober König Konstantin als Kaiser mit seinen Her- nachfolger komme dann etwas Dünftes über den König. Das klingt so dumme, daß wir vorziehen, noch ein Weichen zu- warten, bevor wir glauben. —

Verheiratete Lehrerinnen. Auch in der Schweiz finden wir ähnliche Verhältnisse, wie sie in dem Artikel „Abgang des Frauenstudiums in Deutschland“ ent- wickelt werden. Was die Verheirateten von höheren Lehrberufen betrifft, trifft auch für uns zu. Was würden unsere Lehr- erinnen schweizerischen Mittelschulen wollen, wenn man ihnen ein weibliches Direktorium zumuten wollte? Die hiesigen Lehrerinnen haben es noch nicht gewagt, ihre Wünsche so hoch zu erheben. Ja, es gibt Mädchen- schulen, deren Lehrer mit Ungehagen das numerische Übergewicht der weiblichen Lehrkräfte bilden und ihren Lehrtätigkeit, selbst so es gerechtfertigt erscheint, Schranken auferlegen. Auch bei uns wird geltend gemacht, der eheverheiratete Mann sei der unangehörigsten Lehrerin vorzu- ziehen, weil er als Vater für das Mädchen mehr Verständnis habe. In der Tat wird diesem Argument gegenüber die feste Antwort laut, wie sie eine Schölerin ihrer Lehr- erin über sich als sonnenunterer Vertreter der Mädchen- schule aufstellte: „Sie sind nie ein junges Mädchen ge- wesen.“

Die schweizerischen Lehrerinnen haben gegenwärtig einen jähren Stand. Sie müßen sich zur Wehr gegen- über Beförderungsbewegungen, die selten sich in ihren An- scheinlichkeiten bedroht und das in einer Zeit, wo der wirtschaftliche Kampf der Frau besonders hart ist. Leider enthält die kommende Frau bei ihren nicht erwerbenden schicksalsgenossen nicht immer das Verständnis und die Unterstützung, die sie erwarten und aufsuchen können. Die Solidarität aller Frauen ist als ein einziges Mittel, um die wirtschaftliche Lage der weiblichen Geschlechter zu heben und ihre Freiheit und Selbständigkeit zu erlangen. — G. Graf.

Berühmtes. Ränke weibliche Abgesandte. Bei den letzten Wahlen sind die Frauen ins deutsche Parlament eingetre- ten, drei in das Unterhaus (Grollman) und zwei in das Oberhaus (Landsting). Frau Anna Wirth ist zum dritten Male in das Unterhaus gewählt worden. Zwei der Abgeordneten in das Oberhaus sind neu gewählt worden. Fr. Gross und Frau Grollman, die Keilerin einer der ein- flussreichsten politischen Parteien.

Eine Frau im Finanzministerium Danemark. Man berichtet aus Kopenhagen, daß Frau Anna Dreier so- eben an den Wahlen des Reichstages im Department der Staatsschulden, eine der wichtigsten Stellen in der Verwaltung, berufen wurde.

Er bereits bekommen hatten. Im ersten Stod, in der Mittelklasse, wurde im Chor aufgeführt. So lernte ich die charakteristische Züge einer Schule kennen. Hier herrscht eine strenge, konstante Stille, oder besser der geäußerte, geordnete Lärm ist gleichbe- deutend mit Stillschweigen. Nur die Unordnung im Raum erwidert, das gereizte Bewußt in einer Klasse geht nicht fähend in die Vorgänge einer anderen Klasse ein; man schaltet es nach Umständen aus.

„Werden Sie nun die Störze für das Reichthum vor. Bereuen Sie nicht die faulsten Schreie einer in den Fuß- boden zu streuen. Und vor allem verlassen Sie den Spiel- platz nicht, die Damen können Sie eben Augenblick be- zugen.“

Gegen zehn Uhr geschehen mich eilige Schritte auf- ein. Ein Mann in der Schule gelommen. Er brich einen Moment stehen — gerade so lange, um einen erfindenden Blick auf mich zu werfen.

„Ich möchte die Frau Vorleserin!“ Ich er mich an. Dann feuerte er geradewegs auf die Klasse der Kleinen zu.

Frau Baurin kam mit entsetzter Miene eilig herbei- gelaufen. „Das war der Bezirks-Schulinspektor! Sie sind an Stelle einer von ihm Empfohlenen ernannt worden. Er will jetzt in Erfahrung bringen, was das gekommen ist. Er ist in heller Wut! Nehmen Sie sich in acht!“

„Weshalb denn?“ „Ich, o mein — Er hat Sie schon so von oben bis unten betrachtet! Und wenn er Ihnen die Vorleser- in anständig macht! Vor Ihre Tugend hat hat kein Vor- gänger, ein alter Herr, es durchschaut, daß die Vorleser- frau, die er aus Ihren Annahmen hatte, Knall und Fall entlassen würde.“

„Das ist so fährlich! Da werde ich mich in dieser Schule recht glücklich fühlen. Meinem Willens hat sich aber ein Bezirks-Schulinspektor nur um die Schule selbst, aber nicht um mich zu kümmern.“

„D“, wandte Frau Wirthin erwidert an. „Jeder kann einer Untergebenen etwas an Zeuge finden, ob er Grund dazu hat, oder nicht.“

„Kommt der Inspektor oft?“

„Ja, ja, ziemlich. Das ist einer von den Leuten, die nicht recht wollen, was sie eigentlich wollen. Die An- derer interessieren ihn sehr. Er schaut gern, die Frau Vorleserin aus. Und so macht er sich eben über den Weg hierher.“

(Fortsetzung folgt.)

Sozialdemokratie verpußt ihre besten Kräfte noch immer im Kampf gegen die eigenen Genossen. Hoffentlich erinnern sie sich noch der Unenabstimmung, welche am 28. Januar über den Beitritt zur 3. Internationalen entschieden soll, wobei daran, daß Reformkommunisten, Kommunisten, Sozialdemokra- ten und Christlicher noch im Grunde alle ein und dasselbe Hauptziel verfolgten: Befreiung des Arbeiterstandes von unwürdigen Lebensbedingungen, Verbesserung oder Um- gestaltung der sozialen und wirtschaftlichen Zustände. Vorläufig aber sind die Spalten der sozialdemokratischen Presse noch immer von Aufrufen und Ermahnungen ange- füllt. Das „Volkstrotz“ wurde in einer Zürcher Freisprechung mit 350 gegen nur 120 Stimmen als sozial- demokratisches Organ erklärt; die Antilehrlinge spielen dabei keine geringe Rolle. Damit heißt Nobis, der ein wenig pöblich Bekehrte, im Regimente, und Hül- fe die einfluge Richtung des „Volkstrotzes“ weiter er- schließt, speidet aus der Redaktion aus. Hing ab er- scheint für die 8.000 Mann in einem „Junges“, „Junges“ „Junges“, ein Reiches des Voller „Vormarsch“. In Basel liegen die Reichsliste genau umgekehrt wie in Zürich: der alleingeliefene „Vormarsch“ wird von jetzt an kommunistisch dirigiert, die „Berner Tagwacht“ dagegen den Basler Konfessions-Sozialdemokraten vorläufig als Er- sätze-Parteiorgan zugewiesen. Das ganze Gebilde ist eine farbige Satire auf Parteiwirtschaft. Aber wie ich sie befinnen! — Neben mir noch rasch die merkwürdige Tatsache, daß der italienische Feld

b'Annunzio ausgerechnet in der Schweiz Zuflucht finden wolle. Da wir einen so gefährlichen Querschnitt brauchen und freund- lich begrüßen werden — das ist eine Frage für sich. Die Leffere Carmine-Gesellschaft ist noch zu wenig begriffen, als daß wir uns Mühe machen, auf dieses phantastische Dichters Genies angewendet werden könnten. — Profai- schere, aber deshalb um so erscheinlicher Nachrichten liegen uns im Moment der Abfassung unseres Berichtes noch vom

Das war wie ein Mäuen, wie Stimmen aus dem Kapelleck. Frau Gollant beugte sich weit vor, sprach allerlei, was ungehörig verhalte, gestikuliert wie ein Magnetiseur, wie ein Taschenspieler in der Luft herum und brachte es endlich zuwege, daß die Kleinen Zeusei ihre Plätze wieder ein- nahmen. Dann richtete sie sich in ihrer vollen Höhe wieder auf, schätzte in die Hände und kommandierte, indem sie sich hauptsächlich in die Gruppe der „Mittleren“ wendete:

„Wir singen jetzt das Lied: Des Abends kommt! Hundert Rehen stehen ein; aus den gerundeten Mündchen erschallt es einstimmig: Des Abends kommt zum armen Mündchen Ein neues Mäuen, alt und klein, Und freud, wenn's Süßchen aufgeschien, Ihm Sand in seine Augenlein.“

Ich war von der bezaubernden Methode, mit der die Lehrerin die Klagen, das Geheiß und Genuß vom Satie schaffte, ganz verblüfft. „Wir singen“, — das war alles. Was aber das Erkenntnisliche daran war — in einem Augenblick war das Gespür im Munde der Kinder zum Geiang geworden — der Mund, der sich bereits zu einem Jammerecheln geöffnet hatte, gab jetzt nach einer plötzlichen Umfaltung des Regiters die Töne in einer hellen, heiteren Modulation von sich.

In endloser Reihe gestellten sich immer mehr von den Kleinen Leuten hinzu.

Der Gesang hatte eine heftige Gemütsbewegung in mich hervorgerufen. Wie ich die Fülle ich mich als ein Gefühl, aus meiner Schärfe hervorgerissen. Alles dachte sich vor meinen inneren Blick ins Unerschöpfliche; aber nicht nur der Raum weichte sich, ich selbst schien aus mir herauszutreten. Ich erinnerte mich, daß die Schule ein einziger, tiefer, von der Außenwelt abgegrenzter Ort war, in dem die Menschen eine Metamorphose durchmachten und gleichsam nur noch auf Kommando Mein schloßen. Ich mußte unwillkürlich lächeln und hätte eigentlich bitterlich weinen mögen.

Ich wußte, daß meine innerer Empfindung Mitleid war. Der gewöhnliche, klingende, schwebende, in boden- schwebenen Tönen hervorgerufene Gesang offenbarte mir plötzlich die Weisheit der der Körper, aus denen er hervor- zustrahlte. Wie sonnenbar anstehend! All diese Kinder gehörten zu der Weltung der ungenügend Entwickelten, zur notleidenden Menschheit.

Sobald sich der Mitleidenszug vollzogen hatte, ließ ich mich nochmals meine Augen über alle Bänke schweifen. Der

Für die Mütter.

Der Verband der Mütter- und Säuglingspflege befaßt sich mit der Erziehung der Säuglingspflege...

Welches waren Ihre grundlegenden Erziehungsgrundsätze für das erste Lebensjahr Ihrer Kinder?

Von Anfang an war ich mir über eines klar: Die Erziehung und Erziehung, die Zusammenfassung des Materials...

Es ist anzunehmen, ob eine Reibung vorliegt oder ein Gefühl, ob die Aufzucht ausgeübt oder typisch...

Die Säuglingspflegeausstellung soll klar und freundlich, ohne Drohungen und Schulfleier, einzig durch das schöne Beispiel zeigen...

Nachschrift der Redaktion: Wir zweifeln nicht daran, daß die obenerwähnte Umfrage bei Lehrerinnen und Abdomentinnen...

Die wissenschaftlichen Teile der Ausstellung sind bereits im Entwurf gefaßt. Nun möchte ich aus dem unendlich reichen Schatz der Erfahrung...

Der „physiologische Verlag“ eröffnet die Reihe seiner von ihm geplanten Publikationen mit dem Tagebuch eines Kindes...

1. Wenn sie noch nicht sitzen können. 2. Wenn sie sitzen können. 3. Wenn sie stehen und gehen können.

„Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens“

Was hat Erfahrungen mit dem Laufgatter (Schwippsitz) gemacht? Welcher Art? Was kennt die „Ehre“ und Erfahrungen, die damit gemacht wurden?

„Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens“, Bd. 1 der „Duchschnecken zur zeitlichen Entwicklung“...

Wunderland.

Wunderland, wo Kinderbernde Aus den unscheinbaren, grauen Steinen...

Vom Büchertisch.

Walter Gut: Vom seelischen Gleichgewicht und seinen Störungen. Verlag Orell Füssli, Zürich.

selbst der feinfühligste Leser, der nicht ohne Ergriffenheit diese Bekenntnisse einer ergebenden Kinderseele lesen wird...

Es sind anfänglich gar nützliche, kleine Begebenheiten, die dem Erwachsenen oft nur ein mittelbeigeringes...

Das ist anzunehmen, ob eine Reibung vorliegt oder ein Gefühl, ob die Aufzucht ausgeübt oder typisch...

Der „physiologische Verlag“ eröffnet die Reihe seiner von ihm geplanten Publikationen mit dem Tagebuch eines Kindes...

Die Säuglingspflegeausstellung soll klar und freundlich, ohne Drohungen und Schulfleier, einzig durch das schöne Beispiel zeigen...

Was hat Erfahrungen mit dem Laufgatter (Schwippsitz) gemacht? Welcher Art? Was kennt die „Ehre“ und Erfahrungen, die damit gemacht wurden?

Wunderland.

Wunderland, wo Kinderbernde Aus den unscheinbaren, grauen Steinen...

und Schwärmeri für Schullehrer und Militär. Bezeichnend ist, daß die erste wirklich tiefer im Gefühlsebenen...

Es sind anfänglich gar nützliche, kleine Begebenheiten, die dem Erwachsenen oft nur ein mittelbeigeringes...

Das ist anzunehmen, ob eine Reibung vorliegt oder ein Gefühl, ob die Aufzucht ausgeübt oder typisch...

Der „physiologische Verlag“ eröffnet die Reihe seiner von ihm geplanten Publikationen mit dem Tagebuch eines Kindes...

Die Säuglingspflegeausstellung soll klar und freundlich, ohne Drohungen und Schulfleier, einzig durch das schöne Beispiel zeigen...

Was hat Erfahrungen mit dem Laufgatter (Schwippsitz) gemacht? Welcher Art? Was kennt die „Ehre“ und Erfahrungen, die damit gemacht wurden?

Wunderland.

Wunderland, wo Kinderbernde Aus den unscheinbaren, grauen Steinen...

Aus dem stimmungsvollen Gedichtbändlein „Mutter und Kind“ von Johanna Siebel.

Francis Jammes: Dichter Ländlich. Rheinverlag, Basel.

Freiwiliges. Entworfen von P. Hauser. Herausgegeben von der Frauencentrale Winterthur. Druck und Verlag Orell Füssli.

Gedanken über Eltern und Kinder. Bezieht eure Kinder, fast ehe sie noch wissen, was links oder rechts ist...



Kinder die am Morgen zur Schule gehen, müssen vor allem ein nahrhaftes und gesundes Frühstück haben. Mit dem echten Tobler-Kakao — in Paketen mit der Bleiplombe — bereitet die besorgte Mutter ein wohlschmeckendes Frühstücksgetränk, das Allen mundet und stets gerne getrunken wird.
Nur echt in Paketen mit der Bleiplombe von

100 Gramm 45 Cts.

200 Gramm 90 Cts.

400 Gramm Fr. 1.80

1 Kg. Fr. 4.50

Deberarbeitete, übermüdete Personen finden in
ELCHINA
den besten Wiederhersteller ihrer Kräfte und ihrer Leistungsfähigkeit.
Fördert die Energie und verleiht die Widerstandskraft.
Originalflaschen Fr. 3.75, sehr vorzuziehen, Halbdose Fr. 6.25 in den Apotheken.

Seiden-Kradolifer
115 Stadthausstr.
Winterthur
empfiehlt sein reichhaltiges Lager



Wir liefern direkt an Privats zu vorzuziehenden Fabrikpreisen
STICKEREIEN
für Wäsche, Unterwäsche etc. etc.
Geschmackvolle Muster. Prima Ausführung.
Verlangen Sie bitte Muster und Preise.
Büchi & Matzener, Stickereifabrikation, St. Gallen

SPESSEFETT
ASTRA
ERSETZT DIE BUTTER



Wildegger Jodwasser
Nährreiches Mineralwasser aus den tiefsten Schichten der Juraformation — Hervorragende Erfolge bei:
Arterienverkalkung, weichem Kropf, Lymphdrüsenanschwellungen
Bronchial-Katarrh, Emphysem und Asthma
Frauenleiden (Wallungen)
Morgens wieherten und Abends vor dem Schlafengehen je 100 bis 200 Gramm zu trinken während 3-6 Wochen; leicht verdaulich. — In allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen und bei der Verwaltung der Jodquelle Wildegger. Granatenschrift gratis.

Wärme, Heizungen u. Warmwasser-Versorgungen
Pumpen-Heizungen
Abwärm-Verwertung für Industrie
Trocken-Kälagen — Ventilatoren
Sanitäre Anlagen
Paul Ott, Aarau
Zentralheizungsfabrik
Beste Referenzen. Weitgehendste Garantie.

E. Kolmehl-Stelger, Zürich Bahnhofstrasse Nr. 61
Zürich's größtes Haus in
Juwelen, Gold- und Silber-Waren, Uhren.
Eigene Fabrikation. — Immense Auswahl.
Vorteilhafte Preise.

LEISCH-EXTRAKT
BOUILLON OXO
WURSTEN OXO
WURSTEN OXO



Haar-Relien
Inbilden von bleibendem Wert. Samplet in Wohl- und Double-Verbindung prompt und billig. Vermeidung von eingelegtem Haar unter Garantie. Anbänger. Preis je mit Shampoo-Abie.
Jöpfe — Zeile
Jeine de wüßter gratis 250
B. 250/100, Qualität für
Nähts, Preis je 17.

Prächtiges, volles Haar erhalten Sie mit dem
Universal-Haarwuchsmittel St. Fridolin
Fl. Fr. 3.75. Es wirkt besonders vortrefflich auf die Kopfhaut und bewirkt infolgedessen einen üppigen Haarwuchs.
Nur echt aus der St. Fridolin-Apotheke Nätels 20.

Unübertroffen
in der Befreiung von **Racco-Pflaster** mit dem **Wundheilmittel St. Fridolin**.
Es bewirkt die Heilung von **Racco-Pflaster** mit dem **Wundheilmittel St. Fridolin**.
Nur echt aus der St. Fridolin-Apotheke Nätels 20.

Unübertroffen
in der Befreiung von **Racco-Pflaster** mit dem **Wundheilmittel St. Fridolin**.
Es bewirkt die Heilung von **Racco-Pflaster** mit dem **Wundheilmittel St. Fridolin**.
Nur echt aus der St. Fridolin-Apotheke Nätels 20.

Nichts ist häßlicher, als ein ausgeschnittenes Kleid, aus dem ein Kropf oder dicker Hals schaut!
COLLBONA
macht schlanken Hals u. ist und bleibt das bekannte, beliebte, unschädliche Mittel gegen **Kropf und dicken Hals**.
Schachtel à 60 Tabletten Fr. 4.50 in den Apotheken.

Ernst Bircher, Bern
Buchhandlung und Verlag.
Für Eltern und Erzieher
Schriften zur Seelenkunde und Erziehungsmethoden herausgegeben von Dr. D. Pfister, Pädagoge in Zürich unter Mitwirkung von 56 Prof. Dr. Boet, Genf 3 r und Oberlehrer, Zürich Prof. Dr. Gloppe, Genf Prof. Dr. Schneider, Hagen Prof. Dr. O. Die Weisung über Erziehungs- und abnormer Kinder Fr. 4.— Pfister, Dr. O. Vermittlung des Kindes u. angeborene Krankheiten Fr. 2.— Prof. Dr. Erziehung als Hilfsmittel Fr. 2.85 Götter, Dr. O. Der Unfall und die Notwendigkeit des Unfalls Fr. 3.75
Alle 4 Bände zusammen in prächtigem vollen Gebirgsband Fr. 12.75.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wo nicht erhältlich direkt vom Verlag: Ernst Bircher, Bern.

Die Nacht der ZEITUNGS ANNOUNCE
Wenn der Geschäftsmann kennen, wenn er sich durch die **älteste schweizerische ANNONCEN-EXPEDITION** beraten lässt.
ORELL FUSSLI; ANNONCEN
ZÜRICH 1. BAHNHOFSTR. 61
und Nieder in allen größeren Städten

Verkaufen sie die Pflanze die nicht!
Wolter Moerls Pendeluhren.
Garantie für 3 Jahre.
No. 260. Pendeluhr in feiner Holzgehäuse, Höhe 18 cm, gutes Werk Fr. 2.75
No. 303. Pendeluhr in feiner Holzgehäuse, Höhe 20 cm, gutes Werk Fr. 4.75
No. 704. Pendeluhr in feiner Holzgehäuse, prima Werk Fr. 6.—
No. 50. Pendeluhr in feiner Holzgehäuse mit Silbergehäuse und prima Werk Fr. 9.—
Wolter Moerls Präzisi-Werke
Schritt. Garantie für 3 Jahre. Höhe 20 cm, vernicht. Gehäuse, gutes Werk Fr. 12.50
No. 238 mit 2 Gläsern Fr. 11.75
No. 245 mit großer Klingelode Fr. 11.75
No. 244 mit 1 Glase Fr. 9.50
No. 244 mit 1 Glase Fr. 7.50
No. 502 Wetteruhren, prima Qualität und Garantie für gute Funktion, das genaue Wetter, 24 Stunden vorher angezeigt, sehr kleine Zifferblätter Fr. 3.50
Verband der Regimenter. Interessiert gerne schreiben für **Salden Uhren Ketten Schmuckstücke** Regulatoren und Wecker gratis und franco. 497
Prachtkatalog für **Salden Uhren Ketten Schmuckstücke** Regulatoren und Wecker gratis und franco. 497
C. Wolter-Moerl, Ex Chaux-de-Fonds Uhrenfabrik.

Photo-Apparate
auf Teilzahlung
Verlangen Sie sofort Spezialliste mit Abbildungen über Apparate und Artikel 14140
Messingplatte, 4-teilig Fr. 13.50
Gas- und Zugschichtarten 100 St. Fr. 4.— u. 5.—
Photo-Büchli, Zürich 1, Hintermarkt 26.

Schuhe
frisch belüftet, gut erhalten
Schuhnummer angeben
Herren Fr. 10-18
Damen " 9-12
Hilfschuhe nach Größe
Neue Oberblätter ca. Fr. 4.—
neue Oberblätter über
genutzte Fr. 1.50 mehr. Best-
leistung. Umstich gratis.
E. Ritz, Schuhfabrik
Kölnstr. 16, Zürich.

Bromelkewurzelwaffer
ausgeschnittene Wurzel gegen
Schnupfen u. Schnupfen
Namenlos-Blutungen
beim Mal gegen kalte Füße,
Rheumatismus, die Haut
gegen Fr. 2.50 in Dosen
Fr. 1.50 Einzelstücke gegen
Medizin **Beckenhäuser**
St. Gallen, Kölnstr. 22.

Dihydrone
und **Tropen-Teint**
sind eins!
Notieren Sie die Bezugsquelle
Verlangen Sie Prospekt.
Preis Fr. 2.50 durch das Chem.
Laboratorium von Dr. A. B.
Basel, Postfach Nr. 4567. Post-
checkkonto Nr. V 4738 Basel.

Das Schnitt-Album für Winter
La mode du jour
mit deutschem Text ist
erschienen Fr. 2.50
Auf Lager sämtliche
Schnitt-Muster
Ablagen werden errichtet, wo
noch keine solche, durch
J. Ackermann, Reussstr. 10.

indiffrige Cephalide
(Mund-, Nasen-, Kehlkopf-)
Direktor: Dr. J. Ackermann
Muster liegen zur Verfügung
Frau Winger-Würgel, Zürich.

Wenn der Schleier fällt
Wahre Geschichten
nach erzählt von Käthe Dorn
Mit feinstem Titel u. Detail
Preis Fr. 3.50
Nur diese neue und eigenartige
Werte der in ihren Reihen der
höchsten Schriftsteller mit ein-
zelne ihren Eintrag haben.
Verlag:
Erhard & Co. Winterthur.

Rinder
erfolgreichste Rinder-Dauer-
und Fortschrittsbau in Weis-
sauce auf je 100 m Schwe.
Bergfällige Verbindung u. Weis-
sauce in der besten Schweiz
Geringe Rinderzahl, la. Fortschritt
Dr. med. **Dr. G. G. G. G.**
(1/2 Stunde von St. Gallen).
Kellnerinnen, Dienstmädchen
Ihre Bekanntschaft über **Brise**
finden und in der besten Schweiz
sich in der besten Schweiz
Karl Amiel, a Lehrer
Schweiz, Rue Bureau, Olten.
Geplündet 1905 10115

Brise Bise
Beste Garbinen u. Kous-
telle, Tüll, Sportel, etc., am
Zin oder abgehoben, Bittosen,
Suspenden, Bettdecken,
glatte Stoffe, Gummis,
Wäscheartikel etc., fabriert
und liefert direkt an Privats
**Hermann Wetler, Kettenschneid-
werk, Biel, Schweiz.**
15
Die Wäfflerbergang
Kantone für 3 Herren, 3 Damen.
Preis Fr. 1.50, 10-26
Besten 3 Wäffler, Wehnen,
Kettenschneid, gratis.

Heute noch
könnten Sie bis
Fr. 25,000
gewinnen.
Kaufen Sie sich Lose der
Krankenkasses des Bezirkes Zofingen
Gewinn sofort ersichtlich
Neues, amtlich patentiertes Lossystem
Haupttreffer: Fr. 25,000., 5000., 1000. etc.
Verkauf in Couverts zu 2 Lose = Fr. 2.—
Serie à 10 Lose = Fr. 10.—
Gesamttreffer Fr. 125,000.—
Alles in Bargeld.

Bestellungen und Geldsendungen sind zu richten an.
Handels- & Prämienobligationenbank
A.-G.
Luzern Pilatusstrasse 7
Telephon 20.96 Postcheck-Konto VII/766
206 - 5

Zahnpraxis
A. Hergert
Zürich pat. Zahn. Bahnhofstr. 48
Spezialist für schmerzloses Zahnziehen
Zahnersatz ohne Platten. 105
3 best eingerichtete Operationszimmer.

Musiziere auf Sonora
Neueste und viel verbesserte
Kreuzarm- und Zithern-
SONORA
kann nach untergeordneten
Blättern ohne Notenkennt-
nisse und ohne Lehrer von
Jung und Alt
tatsächlich in 1 Stunde
erlernt und gespielt werden.
Prachtvolle Tonfülle.
Gewinnst als moderne
Sonora Musik-Instrument
sollte im keinen Familien-
 fehlen. 237
Größe 2 1/2 Akkorde, 51 Saiten Fr. 38.—
Größe 3 1/2 Akkorde, 61 Saiten Fr. 65.—
Teilzahlung — Katalog Nr. 76 gratis.
W. Bestgen, Sohn, Bern
Musikwaren-Versand, Bundesgasse.

Kindergärtnerinnenkursus
Beginn: 20. April 1921. Dauer 1 Jahr
Interne Frauenschule Klosters (Graubünden)
Privat-Haushaltungsschule Tannenheim
Kirchberg (Bern)
Maximum: 10 Schülerinnen. Prospekt und Referenzen durch
Fr. H. Krebs, dipl. Haushaltungsschleherin. 108

HYGIS
Unentbehrlich für reinen gesunden
Teint ist unbedingt
echte HYGIS-SEIFE
nach Vorschrift von Dr. Kreis.
HYGIS-CRÈME angewandt mit **HYGIS-POUDER**
verleiht dem Teint jugendliche Schön-
heit, die jede Dame entzückt.
CLERMONT & E. FOUET, GENÈVE
Überall erhältlich. 15



